

# Vom Zeppelinmotor bis zum „Ostseerocker“

wz290512

**MARINEMUSEUM** Sonderausstellung zeigt „95 Jahre Schnellboote in deutschen Marinen“

**WILHELMSHAVEN/HL** – Mit seiner aktuellen Sonderausstellung „95 Jahre Schnellboote in deutschen Marinen“ gelingt dem Marinemuseum eine Bestandsaufnahme der wechselvollen Geschichte dieses Seekriegsmittels. Und die geht langsam, aber sicher ihrem Ende entgegen. Denn in den kommenden Jahren werden die letzten S-Boote der Deutschen Marine außer Dienst gehen. Grund genug also für die Ausstellungsmacher, nicht bis zum 100-jährigen Jubiläum zu warten.

Die Anfänge der Schnellbootwaffe mitten im Ersten Weltkrieg sind heute kaum noch gegenwärtig. Bis 1918 waren 21 sogenannte LM-Boote (LM=Luftschiffmotor) gebaut worden. Diese waren mangels Alternativen mit Zeppelin-Benzinmotoren bestückt worden und liefen über 30 Knoten schnell.

Schnellboote haben sich vor allem bei maritimen Operationen in Randmeeren bewährt. Dass aber nach dem Zweiten Weltkrieg deutsche Schnellbootfahrer um Hans-Helmut Klose in der Ostsee für den britischen Geheimdienst MI6 Einsätze fuhren, klingt eher wie ein Agententhriller aus Hollywood.

Als „Ostseerocker“ haben sich die Schnellbootfahrer dann in der Zeit des Kalten Krieges einen ganz besonderen Ruf erworben. Regelmäßi-

ge Provokationen der anderen Seite hinter dem „eisernen Vorhang“ trugen dazu maßgeblich bei; aber auch vor den eigenen Schiffen oder Booten machten die jungen S-Bootsbesatzungen nicht Halt. „Da war ‚Smoke in the water‘ auf den meisten Schnellbooten gefragter als ‚Gruß an Kiel‘“, sagte Museumsleiter Dr. Stephan Huck in seiner Einführung

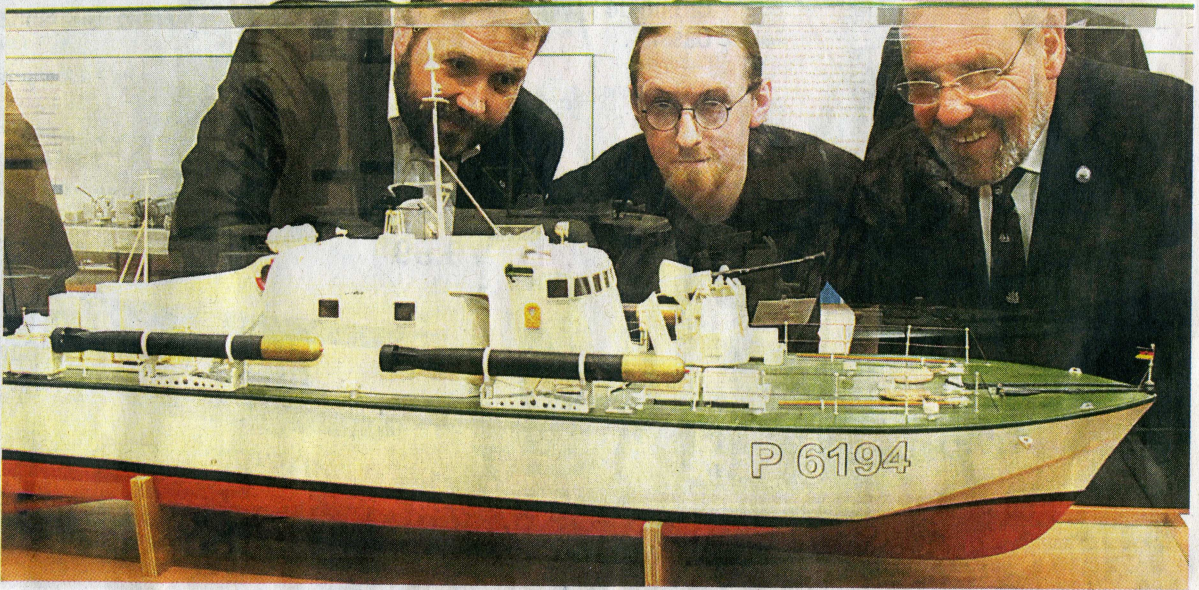
Längst hatten in dieser Zeit Flugkörper die Torpedobe-

waffnung der ersten Jahrzehnte als Hauptbewaffnung verdrängt. Ein „MM 38“ bildet denn auch den auffälligsten Blickfang in der Sonderausstellung. Die deutschen S-Boote sind mit vier dieser tödlich-wirksamen Flugkörper ausgestattet – gut, dass nie einer geschossen werden musste im Einsatz. Ein Gegenstück der osteuropäischen Marinen mit NATO-B Zeich-

nung „Styx“ soll die bis zum 31. August laufende Ausstellung in Kürze bereichern.

Was ein wenig zu kurz kommt, sind die Besatzungen, ist das Leben an Bord der engen Schnellboote. Huck sagte, dass es in dieser Hinsicht dem Museum schlicht an Material fehle. Persönliche Aufzeichnungen und möglichst vollständige Biografien von S-Bootfahrern aller Epochen werden deshalb gesucht. Seinen Dank richtete Stephan

Huck an den Förderverein Museumsschnellboot. Dieser gab den Anstoß zur Ausstellung und machte sie durch seine Materialsammlung und durch die weitgehende Finanzierung erst möglich. Gemeinsam arbeite man zudem daran, demnächst ein ausgemustertes Schnellboot für das Marinemuseum zu realisieren und so für die militärhistorisch interessierte Nachwelt zu erhalten.



Museumsleiter Dr. Stephan Huck (von links), Museumsmitarbeiter André Janßen und Karl-Heinz Scheuch vom Förderverein Museums-Schnellboot betrachten ein Exponat der neuen Ausstellung.

WZ-FOTO: KNOTHE